



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cisterzienser-Abtei Maulbronn

Paulus, Eduard

Stuttgart, 1889

Die Gothik in der Klosterkirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79551)

Die Gothik in der Klosterkirche.

Als Aeltestes haben wir die über den Arkaden der Herrenkirche angemalten Wappenschilde zu betrachten, zum Theil verwischt und gänzlich abgebläßt, so daß ihre Farben sehr schwer zu errathen sind; sie gehören den Wohlthätern des Klosters, jetzt meist ausgestorbenen Geschlechtern, an, zeigen zum Theil noch erhaltene, manchmal kaum entzifferbare Heberschriften in altgothischen fast romanischen Majuskeln, und mögen aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammen. Auf der Südseite sind noch in der Richtung von Osten nach Westen zu sehen:

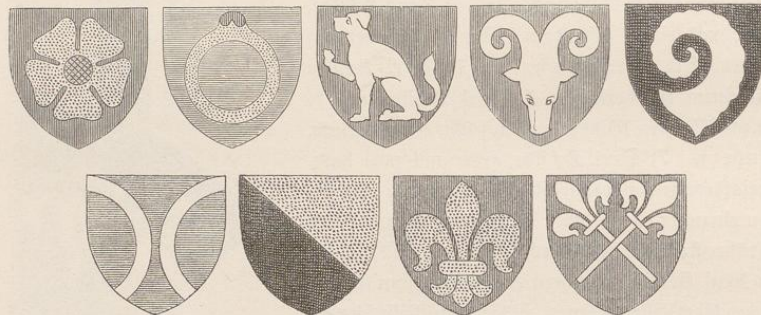
1) Fünf Schilde, jeder mit einer Rose im rothen Feld, die fünf goldene Blätter und einen blauen Buken hat, Rosswag. 2) Zwei unkenntliche Schilde. 3) Vier Schilde, wovon jeder einen goldenen mit einem Rubin besetzten Ring auf blauem Grund enthält, darüber steht Durmenz. 4) Zwei Schilde, jeder mit einem stehenden silbernen Bracken im rothen Feld, Brackenheim. 5) Zwei Schilde mit einem Widderkopf. 6) Zwei Schilde mit je einem silbernen Widderhorn auf schwarzem Grund, Zufern. 7) Drei Schilde, jeder mit zwei halbkreisförmigen abwechselnd silbernen und rothen, von einander abgekehrten Bändern in blauem Feld, darüber steht Küngebach (Königsbach in Baden). 8) Fünf Schilde, jeder mit rechts durchschnittenem, in der Oberstelle goldenem, in der Unterstelle schwarzem Feld, darüber steht Bromburg. 9) Zwei Schilde wie Nr. 6, darüber steht Zufern. 10) Zwei Schilde, jeder mit einer Lilie, darüber steht Lunburg (Luneburg, abgegangene Burg auf dem Leinberg bei Kleingartach, V.A. Brackenheim). 11) Zwei Schilde, jeder mit zwei sich kreuzenden Lilienstäben auf rothem Feld, darüber steht Remchingen.



Wandkonsole in der Bruderhalle.

Auf der Nordseite sind in der Richtung von West nach Ost zu sehen: 1) Ein Schild mit schwarzem Adler auf Gold, Iptingen (?). 2) Ein Schild mit drei gelben Schildchen, wovon jedes einen schwarzen Schrägbalken enthält. 3) Zwei Schilde, wovon jeder in schwarzem Feld einen silbernen rechten Schrägbalken führt, der mit drei Paaren von einander abgekehrten rothen Halbmonden besetzt ist, darüber steht Slogsbarg. 4) Ein Schild mit goldenem Feld, worauf ein kleiner silberner Schild mit schwarzer Einfassung sich befindet, darüber steht Brethain (= Brecken in Baden). 5) Ein Schild, wagrecht schwarzgestreift in silbernem Feld, darüber steht Wissenstein (= Weißenstein in Baden). 6) Ein Schild (beinahe vergangen) mit einer Raute in goldenem Feld, darüber steht Gladbach. 7) Zwei Schilde, jeder mit fünf runden silbernen Scheiben auf schwarzem Feld, Sickingen. 8) Zwei Schilde mit je einem fast vergangenen großen Stern, vielleicht Sternen-

fels. 9) Drei Schilde, davon zwei mit drei silbernen Ringen in rothem Feld, Weiperg, der dritte dieser Schilde hat nur zwei Ringe und an der Stelle des vorderen eine Kanne, und geht vielleicht auf Heinr. v. W., Keller in Maulbronn 1299. 10) Zwei Schilde, jeder mit zwei senkrechten von einander abgekehrten goldenen Streitbeilen im blauen Feld, Sturmfeder. 11) Zwei Schilde, jeder mit einem goldenen Schwanenhals in rothem Feld, Freudenstein. 12) Drei unkenntliche Schilde. 13) Zwei Schilde mit drei silbernen Sparren in blauem Feld, Abstat. 14) Zwei Schilde, jeder mit zwei goldenen Querbalken in blauem Feld, Gemmingen. 15) Ein unkenntlicher Schild. 16) Zwei Schilde, jeder mit zwei senkrechten von einander abgekehrten Halbmonden im rothen Feld, Magenheim. 17) Ein Schild mit drei Hifthörnern, Weifen. 18) Ein Schild mit einem fast verblaßten vierfüßigen Thier. Mehrere von den jetzt unkenntlichen Schilden waren zu Gabelkovers Zeit († 1616) noch kenntlich, er nennt (Miscellanea I, 398 ff.)



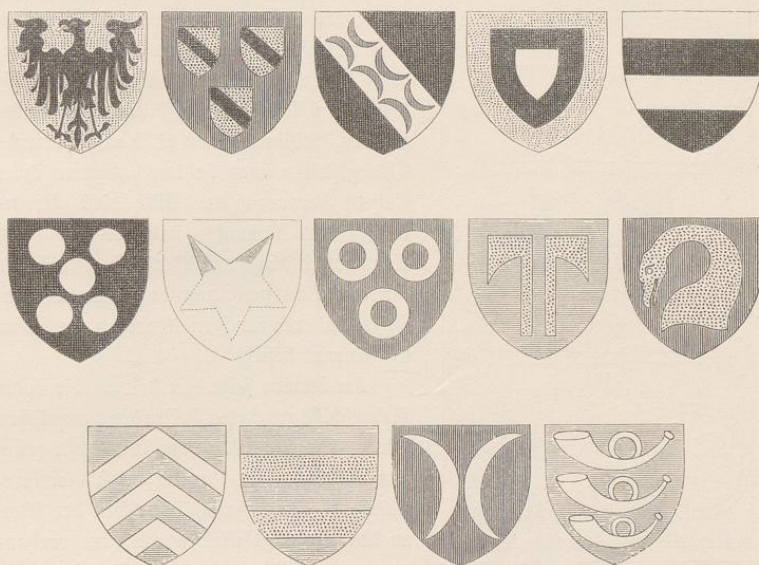
Wappen im Mittelschiff.

noch folgende: Das Wappen der Güler von Ravensburg, der von Sachsenheim, der Grafen von Waihingen, der von Dalheim, der von Helfenberg, der von Sternenfels.

Rechts im Triumphbogen steht das Grabmal des Bischofs Günther, die flach erhobene Gestalt in strengem, großartigem, frühgothischem Stil gehalten (um 1300), wenn auch von etwas gezwungener und gespreizter Bewegung; gegenüber, eine Nachbildung aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, die flach erhobene Gestalt des Bischofs Ulrich. Ueber dem Grabmal Günthers steht man sodann, wohl aus derselben Zeit, den h. Christophorus mit dem Christuskinde im langen Tragröckchen, gar zierlich; der Riese eher einem Mädchen ähnlich. Nicht zu übersehen sind auch die beiden stark verwitterten, prächtigen Flachnischen in der südlichen Chorwand mit Blätterkonsolen und blumigen Giebeln, sowie der mit Säulchen an den Ecken verzierte steinerne Altartisch, worauf einst der Hochaltar thronte; er wird gedeckt von einer ganz gewaltigen Sandsteinplatte, die 3,90 m lang, 1,38 m breit ist, also beinahe 14 Fuß bei 5 Fuß Breite mißt. — Die reich mit Schmiedeeisenwerk beschlagene Thür, die aus der Südwand des Querschiffes in eine hier angebaut gewesene gothische Kapelle führte, gehört auch hieher.

Sodann brach man, dem Zuge der damaligen Zeit folgend, um die Mitte des 14. Jahrhunderts in die Ostwand und in die Südwand des Chores je ein gothisches Prachtfenster, einst mit schönen Glasgemälden geschmückt und jetzt wieder erfüllt mit wohlthuenden Biermustern.

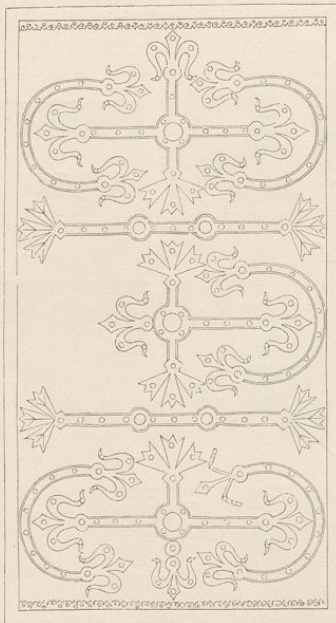
Dann mag um das Jahr 1400 entstanden sein jener eigenthümliche, halb zertrümmerte, oder nie ganz fertig gewordene Aufbau auf die unten romanische Lestnerschranke im nördlichen Seitenschiff. Vor dieser Brüstung ward ein steinerner Baldachin, von dem jedoch nur noch ein Theil der auf der Brüstung ruhenden Ostwand erhalten ist, errichtet, sowie zwischen ihm und dem Arkadenpfeiler eine sehr schöne reichgegliederte gothische Pforte. An ihr erblickt man links oben jene



Wappen im Mittelschiff.

schon oft gedeuteten Bildwerke: einen Arm mit schwörender (segnender?) Hand, um den sich ein Strick schlingt, und an der mit schönem Stabwerk belebten Rückseite, an einer Konsole einen listig lächelnden Mönch mit einem wilden Thier, an einer andern Konsole das Brustbild eines reich gewandeten Laien von edlem Gesichtsausdruck, vermutlich der Baumeister, Steinmetz, dieses Werkes. Es soll eine Versinnlichung der Sage von der Ueberlistung der Räuber durch die bauenden Mönche sein. Räuber, welche sich dem Bau des Klosters widersetzten, hätten sich auf die Zusage der Mönche, dasselbe nicht auszubauen, zurückgezogen, als aber endlich doch das Glöcklein durch das Thal künfte und jene herbeieilten, die Meineidigen zu strafen, wiesen diese auf das Fehlen eines Steines in dem Bau, und die Räuber schonten die listigen Brüder.

Wir treten nun in das fünfzehnte Jahrhundert und kommen damit an die gothische Umformung der Kirche nach dem Jahr 1420 unter dem Abt Albrecht IV. Baumeister war Laienbruder Bertholt, ein in seiner Kunst wohlverfahrener Mann, der seine Aufgabe nicht ohne Geist löste. Die bis dahin außer in den Querschiffarmen und im Chor flachgedeckte Basilika überspannte er mit Rippengewölben und legte an das südliche Seitenschiff eine Reihe von 10 rippenkreuzgewölbten Kapellen. Das Gewölbe des Hochschiffes stützte er durch Strebepfeiler, die er an hohe, aus den Umfassungswänden der Seitenschiffe aufsteigende



Chöre im Querschiff 1/100.

Spitzsäulen anfallen ließ, und so sieht man jetzt aus den Pultdächern der beiden Absseiten eine Reihe mit Blumen besetzter Nischen sich erheben. Das schon genannte Kapellenschiff erscheint gegen außen als ziemlich niedrige Wand mit zehn breiten, von großlöcherigem Maßwerk erfüllten Spitzbogenfenstern, zwischen denen einst wasserspeiende Thiergestalten (man sieht noch Spuren ihrer Taten) herausragten. Alle diese Änderungen und Anbauten sind aus rothem Keuperwerkstein (Schiffsandstein), während der alte Bau ganz aus den schönen grünlichgelben warmtonigen Quadern derselben Gesteinsart besteht.

Im Innern setzte Bertholt an die in die Nebenschiffe gekehrten Seiten der romanischen Pfeiler ins Achtdeck geschaffte Dienste (auch aus rothem Stein), wobei er sich einigermaßen an den ursprünglichen Stil der schon an den Leibungsseiten der Pfeiler vorhandenen romanischen Halbsäulen angeschlossen; er versah ihre Füßchen mit Eckknollen, aber

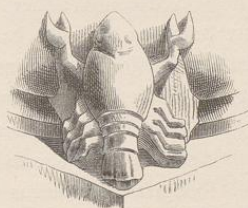
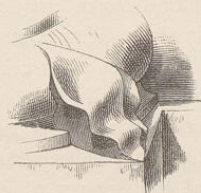
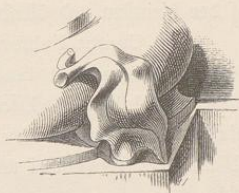
ganz frei, d. h. mit schwungvoll gehaltenen tiefunterschiedenen Darstellungen von Kröten, Krebsen, Skorpionen, Blättern, Zweigen und Früchten.

Den Diensten entsprechen an den Umfassungswänden hübsche Konsolen, und darüber spannen sich dann die gothischen Rippengewölbe mit Schlusssteinen. Die erste Konsole des linken Seitenschiffes stellt die trefflich gearbeitete, vorkauernde Gestalt eines bärtigen Mannes dar, der in der rechten Hand einen Spitzhammer hält, ohne Zweifel Meister Bertholt selbst. Das neuartige, mit 20 Schlusssteinen geschmückte Rippengewölbe des Hochschiffes geht zum Theil von originellen Konsolen aus; die Schlusssteine aller drei Schiffe, sowie der zehn südlich angebauten Kapellen, enthalten theils reiches Blattwerk, theils Thierfiguren, ferner die vier Evangelistensymbole, der große Schlussstein der Vierung das Lamm Gottes.

Damals wurde auch über der Vierung der nadelschlanke, sehr hohe Dachreiter neu aufgesetzt; sein mit Lilien befehtes schmiedeisernes Kreuz schwebt 51,56 m (180 m. F.) über dem Boden. Am Thurm hängen 3 Glocken, die größte, im Jahr 1832 von Deubert in Ludwigsburg umgegossen, hatte die Umschrift (f. Karl Klunzinger, Artistische Beschreibung der vorm. Cisterzienserabtei Maulbronn. Vierte, verbesserte Auflage, München, 1861):



Wandgemälde am Triumphbogenpfeiler der Kirche.



Eckknollen (um 1424).

Convocat hoc signum fratres, turbatque malignum,
Ut psallant digne flagrantis pneumatis igne.

Ave Maria gracia glena.

Annis millenis [centum quattuor] quadragenis.

In Nurnberg fusum, Mulebrun sibi vindicat usum.

Magister Conradus Gnoczhamer me fudit.

Abbas Johannes de Wormacia.

J. N. R. J. Sanctus Stephanus. Sanctus Nicolaus. Sanctus Lorencius.

Sanctus Bernhardus.

Unter den Namen dieser Heiligen waren ihre Bilder und Christus am Kreuz dargestellt mit Maria und Johannes.

Die zweite Glocke (umgegossen 1804 von Neubert in L.) hatte die Aufschrift:

Die Vesperglock heis ich

Peter zur Glocken zu Spier gos mich

Anno Domini 1506 iar.

Auf der kleinsten und ältesten Glocke steht in schöner Majuskelschrift:

Cunrat Fuldensis nos fecit, Virgo perennis

Signa tue laudis audis, nec viscera claudis.

Johannes. Lucas. Marcus. Matheus. Adonay.

Gleichzeitig mit dem Umbau, oder doch kurz nachher, hat sich durch hervorragende Werke der Malerei und Holzschnitzkunst die Kirche bereichert und verherrlicht.

Erstlich wurde (um 1424) die ganze Kirche stilmäßig bemalt, wohl auch, um den Eindruck der Angleichheit zu mildern; man gab den wichtigsten romanischen und gotischen Gliedern die gleiche kräftig graurothe Färbung mit geschmackvollen Mustern in Grün, Blau, Braun und Weiß (meist Blumen- und Blättergeschlinge), den Gewölbemaßchen einen reichen farbigen Strahlen- und Blumenschmuck.

Dann aber malte Meister Ulrich an beiden Wänden der Pierung über dem zu den Querschiffkapellen führenden Rundbogen zwei figurenreiche Bilder, nämlich die Darbringung der Kirche durch die Stifter, Ritter Walther von Lomersheim und Bischof Günther von Speier; sie bringen das Kirchenmodell der Maria und dem Kinde dar mit den Worten:

Suscipe Guntheri, Virgo cum Prole Maria,

Nec con Waltheri, sic duo vota pia.

Ferner stellt das Gemälde dar die Einkleidung des Ritters Walther von Lomersheim ins Kloster Maulbronn durch den Abt Diether.

Unter dem Bilde stehen folgende Verse:

Anno milleno, centeno, bis minus uno

Sub patre roberto coepit cistertius ordo,

Spirae Guntherus post hec praesul venerandus,

Lyningen celebri de comitum genere,

Ipseque Waltherus de Lamersheim bene natus,

Quippe virum genuit liber uterque parens,

Qui seculo valedans, sub Dithero monachizans,

Fiens conversus se tribuitque sua,

Anno milleno C semel duodequadragesimo

Appril ter ternis hunc fundavere kalendis

Terrestrem Mülbrunn, hinc celestem paradisum

Possideant, Domino gratificante pio.

Denique milleno, tetra C, duo X, quater uno

Patre sub Alberto pingitur hic paries,

Per quem testudo precelsior et laterales
 Sunt quoque perfecte taliter ecclesie.
 Conversis operis Bertholt, Ulrichque magistris,
 Alter depictat, sed prior edificat,
 Virginis ad laudem Matris Prolisque perennem,
 Qui societ patriae nos hilares latrae.

Rechts oben unter der hölzernen Bedachung steht:

Ditherus abbas primus loci huius.

Also im Jahre 1424 malte Meister Ulrich dieses Bild, somit begann der umfangreiche Umbau der Klosterkirche durch Laienbruder Bertholt einige Jahre früher, etwa im Jahre 1421.

Der in der Inschrift erwähnte Günther Graf von Leiningen stimmt nicht zu; nach Remling, Geschichte der Bischöfe zu Speier I., 381, war Günther ein Graf von Henneberg. Mit dem Stiftungsjahr 1138 ist die erste Stiftung der Abtei zu Eckenweiler gemeint; die zu Maulbronn geschah erst 1146–1147.

An der nördlichen Wand ist von demselben Meister Maria mit dem Jesuskinde gemalt, vor ihr die drei Weisen aus dem Morgenland. Der eine kniet vor dem Knäblein, küßt seine Füße und hat neben sich ein Schachkästchen, der zweite hält einen Scepter und will eben niederkniesen, der dritte läßt sich von einem Diener Korbbarkeiten aus einem goldenen Gefäße geben. Im Hintergrund hält ein zweiter Diener die drei Pferde der Weisen; auch sieht man zwei Kameele, das eine weidend, das andere mit dem Kopf in der Höhe. Unter dem Gemälde steht:

Solem stella parit, aurora diem, petra fontem,
 Patrem nata Deum (?), femina virgo virum.
 Illius imperium reges venerantur, adorant,
 Stupent et dotant tale puerperium.
 Duxit stella pios Christi nascentis ad ortum
 Tres super apparens ex oriente magos.
 Melchior anterior, post Balthasar, hinc quoque Caspar
 Aurum, thus, mirram, tres tria dona ferunt.
 Mortuus in mirra Christus signatur, in auro
 Rex, in thure Deus, sunt tria forma trium.



Konsole im nördlichen Seitenschiff der Kirche.
 (Meister Bertholt.)

Dat mirram, qui se macerat, thus quilibet orans
Cum lacrimis, aurum, qui sapienter agit.

Dazwischen die Wappen der drei Weisen mit der Inschrift:
His clarent trinis insignia regia formis.

Beide Gemälde sind bewegt, ergreifend, voll augenblicklichen Lebens, von besonders glücklicher Wirkung der die drei Kasse der Weisen haltende Diener, dann die Einkleidung Walthers von Lomersheim und Maria mit dem halbbekleideten Kinde. Ein weiteres, die Widmung des Gotteshauses an Maria darstellendes, aber fast vergangenes Bild aus derselben Zeit sehen wir außen im Bogenfelde des Hauptportals der Kirche, daran war die schon oben angeführte Inschrift:

Anno domini M. centesimo trigesimo octavo nono Kald. Aprilis Mulibrunnum per Guntherum Spirenssem construit

Fridericus Caesar.

Waltherus.

Auf dem Schlussstein des Chorgewölbes erblickt man Maria mit dem Jesuskinde und in den vier Gewölbefeldern die vier Evangelistensymbole, was der großen Auffassung nach wohl auch Meister Ulrich zuzuschreiben ist. Weitere stark beschädigte Wandmalereien aus dieser Zeit befinden sich in einigen der zehn südlich angebauten gothischen Kapellen.

In der ersten, an der Ostwand: Christus am Kreuz (mit ungekreuzten Beinen), daneben Maria und Johannes und je ein Bischof; kelchhaltende Engelschen umschweben den Heiland. Die Gestalten sind schlank, lebhaft und edel gehalten, Johannes noch mit der alten Geherde des Schmerzes, die Hand an die Wange legend.

Die zehnte Kapelle war ganz mit Wandgemälden erfüllt, wovon sich leider nur die in den Rippenkreuzgewölbefeldern erhielten und schwache Spuren an der Westwand, hier die Vorgänge in Gethsemane darstellend. Die vier Gewölbefelder aber zeigen in ganz trefflicher Zeichnung acht musizierende langgefüsselte Engel.

In der gewöhnlich verschlossenen neunten Kapelle, die von einem Kuppelgewölbe mit vier schönen Schlusssteinen bedeckt wird, stehen verstümmelte, halb lebensgroße spätgothische Holzbilder, sie befanden sich einst auf dem Hochaltar und geben reichbewegte Szenen aus der Leidensgeschichte; ebenso eine (ältere) lebensgroße Madonna mit dem halbbekleideten Kinde, ausgezeichnet durch ihren hohen Stil. Die Kapelle dient jetzt als Sakristei.

Die zwei großen Wandbilder Meister Ulrichs wurden im letzten Jahre durch Professor Schmidt von Stuttgart sorgfältig mit feinem Takt erneuert.

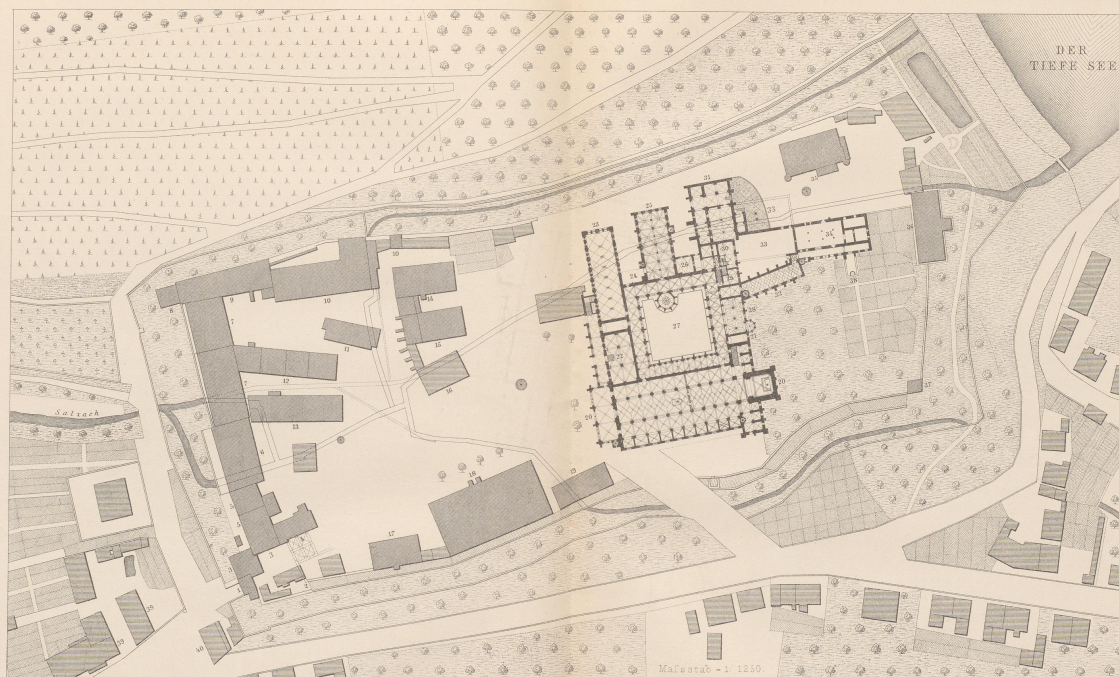
In zwei stolzen Doppelreihen ziehen sich, beinahe den ganzen Raum zwischen Lektner und Pierung erfüllend, die Chorstühle, 92 an der Zahl, hin. Sie waren ziemlich gut erhalten, sind in den letzten Jahren durch Bildhauer G. Glos von Stuttgart vollständig und tüchtig wiederhergestellt worden, sind aus Eichenholz geschnitten, im Stil der Mitte des 15. Jahrhunderts gehalten und machen eine ganz prächtige Wirkung. Man bemerkt an ihnen folgende bildliche Darstellungen: Noahs Trunkenheit, den Tanz Davids vor der Bundeslade, das Opfer Abels,

KLOSTER MAULBRONN.

Taf. IV.

Nebengebäude des Klosters.

Neuere Gebäude.



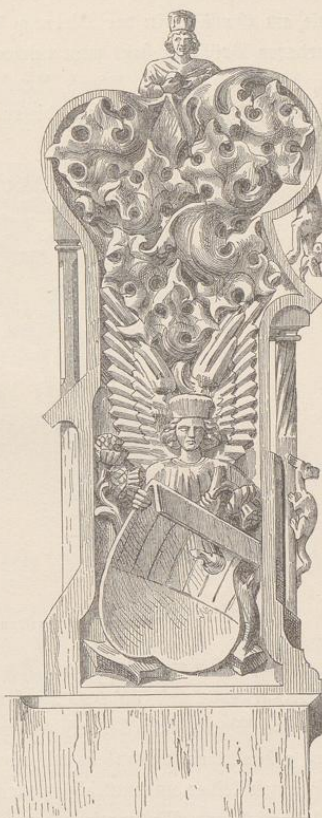
1. Klosterthor. 2. Dreifaltigkeitskapelle. 3. Ehem. Gasthaus. 4. Frühlingshaus. 5. Wagnerei. 6. Schmiede. 7. Alte Oekonomiegebäude. 8. Hexenturm. 9. Melkerstall. 10. Klostermühle. 11. Pfisterrei.
12. Haberkasten. 13. Marstall (jetzt Rathhaus). 14. Speisemeisterei. 15. Gemüdehaus. 16. Kameralamt. 17. Kucherei. 18. Fruchtkasten u. Kelter. 19. Weingartmeisterei. 20. Kirche. 21. Sakristei. 22. Vorrathskeller.
23. Laienrefektorium. 24. Küche. 25. Herrenrefektorium. 26. Kalkfaktorium. 27. Kreuzgang. 28. Kapelle. 29. 30. Ehem. Bruderhalle. 31. Großer Keller. 32. Parlatorium. 33. Ehem. Amtwohnung. 34. Herrenhaus.
35. Herzogliches Schloß. 36. Pfundhaus. 37. Faustthurn. 38. Scheunraum im früheren Herrenhof. 39. Ehem. Klosterwirthshaus.

Lith. v. Friedr. Bohnert Stuttgart

den Stammbaum Christi, aus Jesse's Brust emporspriessend, das Einhorn im Schoos der Maria, die Opferung Isaaks, Moses am feurigen Busch, Simsons Kampf mit dem Löwen; an den westlichen Seitenlehnen der inneren Stuhlreihe sind die Brustbilder zweier härtiger Männer mit Mützen angebracht, die nicht mehr entzifferbare Spruchbänder (mit vergangener einst aufgemalter Schrift) halten, ohne



Details der Chorstühle.



Seitenlehne des Abtsstuhls.

Zweifel die Bildnisse der leider unbekannten Meister dieser reichen und sehr tüchtigen Arbeit; schönes Laubwerk und kräftige Thierfrähen sind in Fülle angebracht, und die hohe Rücklehne der hinteren Reihe wird oben durch feines, gothisch durchbrochenes Gitterwerk belebt. — Aelteres Stuhlwerk, mit einfach edlem gothischen Bierat, steht in der Laienkirche im nördlichen Seitenschiff.

Außerordentlich reich ist dann der jetzt wieder im Chor stehende dreistufige Abtsstuhl (Levitensstuhl), der in drei hohe (auch wieder hergestellte) Baldachine ausgeht. Besonders prächtig sind seine Lehnen und Brüstungen; vergl. auch Auf-

nahme und Ergänzung von C. Beisbarth im VIII. Jahreshaft des würtembergischen Alterthumsvereins.

An den hohen Seitenlehnen des Stuhlshrankes steigt üppig rankendes Reblaub mit Trauben, von Thierchen und kleinen Weingärtnern bevölkert, empor, an der andern Seite großartiges langblättriges Distelgewächse; oben sind zwei Wappen, das des Bischofs Günther von Speier und ein unkennliches (für Günther fälschlich, wie am Gemälde in der Pierung, das von Leiningen) groß angebracht. An der vorderen Brüstung sieht man reiches, „flammendes“ Blattgewirr, in das kleine Löwen, Drachen, Hirsche, Vögel, Armbrustschützen u. s. w. und ein großes Spruchband hineingeschlungen sind; auf diesem steht: Vinea Domini Sabaoth. Flores



Haupt des Crucifixus in der Kirche (1473).

virtutum carpite, o sacra concio! An den Seitenbrüstungen wächst wieder herrliches Weingewinde und anderes Laubwerk, unten kniet je ein Engel mit dem Wappen von Maulbronn (Cister) und von Lomersheim, und oben an der Seitenbrüstung erscheint ein Männlein mit einem Buch in der rechten Hand, ein Stifter, vor sich seinen leider unkenntlich gewordenen Wappenschild. Auch die dreigetheilte Rücklehne wird von Maßwerk und weiter oben von schönem Laubwerk verziert, in welchem auf drei Bändern steht: Quis iste est rex glorie? Ego sum, qui sum. Vere Deus absconditus.

Vor dem Letzner, am Laienaltar, erhebt sich schwermuthsvoll das zwölf Fuß hohe, aus grauem Keuperwerkstein gearbeitete Crucifix: der Kreuzesstamm ist holzartig behandelt und trägt an seiner Rückseite C. V. S. 1473. Christus erscheint von schöner, etwas voller naturwahrer Körperbildung; sein Haupt ist fast zu groß, etwas ältlich, mit gedämpftem Wehgedruch und ausgezeichnet durch seine herrlichen Locken. Das Schamtkuch flattert in prächtigem Fluge weit hinaus.

Um die Zeit der Sommer Sonnenwende fallen Morgens zehn Uhr etwa eine

Viertelstunde lang die Sonnenstrahlen gerade auf die Dornenkrone des Heilands, so daß dieselbe in wunderbarem Glanze strahlt, während die sonstige Figur, wie auch das Kreuz in Halbdunkel gehüllt bleibt.

Manchmal nur im hohem Sommer, wenn der Rosen volle Pracht
Ringsum in der Klostersgärten dichten Buschwerk sich entfacht,
Fallen so die Sonnenstrahlen durch der Kirchenfenster Scheiben,
Daß sie einen Augenblick auf der Dornenkrone bleiben.

Mächtig wie der Frühlingsodem den erstarrten Zweig durchdringt,
Geht ein Leben durch die Krone, die des Dulders Stirn umschlingt;
Und es scheinen in den Dornen, die des Heilands Haupt zerflohen,
Von der Sonne wach geküßt, rothe Rosen aufgebrochen.

Paul Lang.

Vor dem Laienaltare liegt sodann, auch dem 15. Jahrhundert entstammend, der mit Kreuz und Wappen geschmückte Gedenkstein des ersten Stifters, Walthers von Tomersheim.

Noch sind zu erwähnen die beiden spätgothischen Steinernen Altarbaldachine, die je vor dem dritten Arkadenpfeiler stehen, von hübschen gewundenen Säulen getragen und von schönen reich bemalten Sternengewölben überspannt werden, der nördliche, dessen Altar der h. Anna geweiht war, hat den Gremy'schen und Widmann'schen Wappenschild und die Inschrift: Conradus Gremper Civis de Vaihingen. 1501. Innen am Chorbogen liest man die Inschrift: Anno Domini MDX tempore Domini Michaelis Scholl Abbatis renovatum.

Die Gothik an den übrigen Bauten.

Am das Jahr 1479 wurde der ursprünglichen Klosterschauseite, wie schon oben bemerkt, als eine nordwärts von dem Paradies gehende Verlängerung, ein Gang mit schlichten Rippenkreuzgewölben und mit, den romanischen des Herrenhauses, nachgeahmten Pfeilerarkadenfenstern vorgelegt; der an das Paradies stoßende Theil ist einstockig, weiter gegen Norden wird er zweistöckig und von einem hohen, mit großer Kreuzblume geschmückten Giebel bekrönt; starke Strebepfeiler, an einem die Jahreszahl 1479, stützen das Gebäude und gehen in blumige Spitzsäulen aus.

Ferner die spätgothischen Bauten, die unter den Aebten Burru und Entenfuß errichtet wurden und die spätesten Wandlungen des gothischen Stils in reichen Formen zeigen; das Parlatorium, Oratorium, der Einbau des schon mehrfach erwähnten Herrenhauses seinem größeren Theile nach, und der Winterspeisesaal.

Durch den nördlich vom Kapitelsaal hinziehenden breiten Durchgang gelangt man in das schief gegen Nordosten hingestreckte Parlatorium, eine 88 Fuß lange, gegen 20 Fuß breite und fast ebenso hohe Verbindungshalle zwischen Kloster und Herrenhaus. Hier allein, im „Sprechsaal“, dessen reiche Fischblasenfenster gegen den wohlgepflegten Garten, den früheren Herrenkirchhof, hinaus gehen, durften die Mönche untereinander und mit Fremden sprechen; er wurde um das